

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1871**

85 (25.7.1871)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-403035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-403035)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grf. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die

# Nachrichten

einseitige Corpus-  
zeile oder deren Raum  
9 S; für auswärts 1  
Sgr. Annoncen neh-  
men entgegen: Die  
H. E. Schlotte in  
Bremen, Haasenfein  
u. Vogler in Ham-  
burg, Büttner und  
Winter in Oldenburg

## für Eilsfledt und Umgegend.

N<sup>o</sup> 85.

Dienstag, den 25. Juli

1871.

### Das Ideal der Ultramontanen.

§ Die sich „bairisch patriotisch“ nennende ultramontane Partei wird nicht müde, dem Volke und der Dynastie Bayerns die Zeiten des ersten Kurfürsten Maximilian I. als das Ideal, als den Leuchtturm der nunmehr zu verfolgenden Politik Bayerns anzupreisen. Maximilian, dessen geharnischte Reiterstatue in München steht, war ein seinen Zweck stets scharf im Auge haltender Politiker, unermüdetlich in Schaffung der Mittel. Er war einer der tüchtigsten Schüler der Jesuiten in Deutschland. Wie diese, wollte er unter Ruinen und Leichenhaufen die Herrschaft des Papstes in Deutschland aufrichten. Aber wie den Jesuiten die Oberherrschaft ihres Ordens, so war auch dem Maximilian dabei die Machtstellung seiner Dynastie das allerhöchste Ziel. Auch ihm machte die Wahl keines Mittels Gewissensbedenken. Die Oberherrschaft des fernen Spaniens über Deutschland erkannte er an, da er dessen Geld und Waffen brauchte. Aber Oesterreich haßte er mit der vollen alten Wittelsbachischen Eifersucht. Hatte doch schon 120 Jahre früher Kaiser Maximilian I. gesagt: wo ein österreichisches und ein bayrisches Stück Fleisch in demselben Topfe kochen, wirft das eine das andere hinaus. Im Jahre 1609, als eben Heinrich IV. von Frankreich Deutschland dadurch schwach zu machen suchte, daß er es zu einem Aggregat von Republiken bestimmte, stiftete Maximilian, noch Herzog von Bayern, die offensive Heilige Liga der deutschen Katholiken. Mit ihren Mitteln suchte er ebenjowohl den streng katholischen Fürstbischof von Salzburg seiner Lande zu berauben, wie er die evangelische Reichsstadt Donauwörth zur bayrischen Landstadt machte. Auch aus anderen benachbarten Städten vertrieb er Hunderte der besten Familien als evangelische, welche zum Theil jetzt noch in Würtemberg blühen. Als im Jahre 1618 in Prag der Aufstand ausbrach, ließ er die Habsburger zuerst in der Noth stecken. Aber wohl erwägend, daß in Zeiten großer Entscheidung der Neutrale die Beche bezahlen muß, half

er dann bei dem mehrjährigen gräulichen Würgen und Niederreißen aller politischen Rechte und der Gewissensfreiheit bei der Ausrottung des landständischen Adels und des Bauernstandes an der Donau bis weit nach Steyermark hinein. Maximilians rechte Hand dabei war der würdige Jüngling Albas, der wälsche Niederländer Tilly. Deutschland kennt den Erbarmenslosen. Zum Lohne erhielt Maximilian die Oberpfalz (Amberg), welcher er gegen den Vertrag die kathol. Kirche aufnöthigte, und der Kurhut der pfälzischen Linie der Wittelsbacher. Aber der Dank Habsburgs versagte ihm die schönen Besitzungen dieser seiner Vettern am Neckar und am Rhein. Dagegen nöthigte der neue Kurfürst den Kaiser Ferdinand, ob dieser gleich auch gut jesuitisch war, den Wallenstein zu entlassen, damit dieser nicht dem Kaiser ein eigenes stattliches Heer zusammenhielte. Die bayrische Tapferkeit hatte sich bis Magdeburg, bis zur Ostsee Bahn gebrochen, aber Deutschland sank in Trümmer und in Asche. Fremde: Spanier, Kroaten, Schweden, Franzosen schändeten es. Umsonst suchte Maximilian Schwaben zum Kriegsschauplatz zu machen. Und während nun gegen Ende des 30jährigen Kriegs die Franzosen Bayern systematisch Dorf für Dorf niederbrannten, befahl der abermals landesflüchtige Maximilian seinem Gesandten beim Friedenskongreß in Westfalen, er solle alles daran setzen, daß Elsaß an Frankreich komme, weil dieses eine kathol. Macht sei, damit nur nicht ein protestantischer deutscher Fürst Herzog von Elsaß werde. Diesen in seiner Art, nach dem Herzen der Jesuiten großen Fürsten stellt in unserer Zeit der Wiedergeburt Deutschlands die „patriotische Partei“ dem paritätischen Volke Bayerns als Muster vor! — Und was war die natürliche Folge von Maximilians Dichten und Trachten, Bayern zu einer Art von Großmacht zu erheben? Daß Bayern gegen ein Jahrhundert lang, während der französischen Nordkriege, im spanischen, im österreichischen Erbfolgekriege sich als Vasall Frankreichs verblutete. Sollte das bayrische Volk sich dazu wieder hergeben wollen? Gottlob sind die Zeiten, die Geister andere geworden.

### Blauweiß und Schwarzweiß.

Eine Zeitnovelle in 2 Abtheilungen.

Von Julie Dungen.

1. Abtheilung.

6. Capitel.

In Frankreich.

(Fortsetzung.)

Bis Anna Feldner eine andere Stelle fand, sei es als Gouvernante oder Gesellschafterin, bot ihr die Dame des Hauses auf so herzliche Weis. eine Freistätte an, daß an ein Abschlagen des Anerbietens nicht zu denken war. Zudem bedurfte Siaricte, die junge Braut, doch auch zuweilen, wenn die Mutter abgehakt, einer Aufsicht und Begleitung, und der Gedanke, sich nützlich machen zu können, überwog bei Anna alle andere Bedenken. Um sich die Zeit zu vertreiben und ihr Talent zu verwerthen, fing sie wieder zu malen an. Ihr erstes Werk war die junge Braut und sollte eine Ueber-raschung für den Verlobten, einen entfernten Cousin, werden.

Die künstlerische Arbeit gelang in so vollkommener Weise, daß alle Theilhaber davon entzückt waren, und bei dem großen

Kreise von Bekannten, welche Frau von Rouchemont besah, konnte es nicht ausbleiben, daß die junge Künstlerin in Thätigkeit gesetzt wurde. Die Photographie, welche für den König wie für den Proletarier existirt, war in dieser etwas exklusiven Gesellschaft nun schon etwas Gewöhnliches geworden. Die schöne, junge interessante Fremde aber, welche ein so seltenes Talent besah, und am Ende, wenn auch arm, doch zu ihrer Klasse gehörte, mußte protegirt werden, und so kam es, daß Anna sehr bald als Porträtmalerin in Mode kam. Da sie damit eine kleine Malerschule für besonders begabte junge Damen verband, so war in Jahresfrist ihre Stellung eine sehr angenehme geworden.

Frau von Rouchemont hatte ihre Tochter schon längst verheirathet, aber sie hatte Anna gebeten, eine Wohnung in ihrem Hause anzunehmen. Das junge Mädchen war ihr dadurch zum herzlichsten Danke verpflichtet, da sie doch, trotz aller Selbstständigkeit zum Alleinwohnen noch zu jung gewesen wäre.

Vollkommen frei aber in ihrem Thun und Lassen war sie dennoch, da die Herrin des Hauses eine zu seine Dame war, um ihre Wohlthaten zu sichtlich aufzudrängen und Anna gegen einen sehr mäßigen Zins die kleine Wohnung angeboten hatte.

\* **Cisleth**, 24. Juli. Mit den Vorarbeiten zur Feststellung der Richtung einer Eisenbahn von Braze nach Nordenhain soll jetzt, wie verlautet, begonnen werden.

— Das General-Post-Amt zu Berlin veröffentlicht Folgendes über den Postanweisungsverkehr mit Italien:

Vom 1. August 1871 ab ist der Austausch von Postanweisungen zwischen Deutschland und Italien zulässig. Es können Zahlungen bis 200 Francs nach allen Orten Italiens, sowie nach Alexandrien in Aegypten und nach Tunis, in welchen Orten sich Italienische Postanstalten befinden, im Wege der Postanweisung vermittelt werden. Die Einzahlung erfolgt bei den diesseitigen Postanstalten auf ein gewöhnliches Postanweisungs-Formular. Der Betrag ist, unter entsprechender Abänderung des auf die Thaler- u. c. Währung lautenden Vordrucks des Formulars, in der Franken-Währung anzugeben, dagegen in der Thaler- bzw. Guldenwährung einzuzahlen, wobei für jetzt das Reductions-Verhältniß von 1 Franc =  $8\frac{1}{6}$  gr Anwendung findet.

Die thunlichst in Marken zu frankirende Gesamtgebühr beträgt:

bei Beträgen bis 100 Francs 4 gr oder 14 Kr.,  
bei Beträgen über 100 bis 200 Francs 8 gr oder 28 Kr.

Der Coupon darf bei Postanweisungen nach Italien zur Angabe des Geldbetrages, sowie des Namens und Wohnorts des Geldbetrages, sowie des Namens und Wohnorts des Absenders, nicht aber zu weiteren Mittheilungen benutzt werden, da die Original-Formulare nicht an die Adressaten gelangen.

Bei der Absendung aus Italien werden die von den Italienischen Postanstalten überwiesenen Beträge in München auf gewöhnliche interne Formulare, welche jedoch mit dem Vordruck „Postanweisung aus Italien“ versehen sind, übertragen werden und unterliegen demnach der gleichen Behandlung wie Postanweisungen im inneren Deutschen Verkehr.

Die vorstehenden Bestimmungen finden auch Anwendung auf den Verkehr des Elsaß und Deutsch-Lothringens mit Italien.

— (Die internationale Fälscherbande.) Ueber das Treiben und die Verhaftung der Mitglieder jener internationalen Fälscherbande, welche vor einigen Wochen durch die österreichische und russische Polizei entdeckt wurde, bringt die „N. Fr. Pr.“ folgende authentische Details in Erfahrung: Im Laufe des vergangenen Winters tauchten in Galizien häufig Fälschate von österreichischen Zehngulden-Noten, dann gefälschte Coupons von verschiedenen russischen Werthpapieren auf. Von der hiesigen Sicherheitsbehörde wurde der Polizei-Ober-Commissär Appel, dem man schon die Entdeckung mehrerer Fälscherbanden dankt, nach Galizien gesendet, um dort die Fabrik zu entdecken, aus welcher diese Fälschate hervorgingen. Der Delegirte der Sicherheitsbehörde setzte sich damals mit der russischen Polizei in Verbindung, und die gemeinsam gepflogenen Nachforschungen wiesen darauf hin, daß die Fälschate aus der Schweiz stammten und dort von einer wohl-

organisirten Bande im großartigen Maßstabe erzeugt werden. Weiter wurde erhoben, daß die Fälschungen hauptsächlich von polnischen Emigranten betrieben wurden. Polizei-Ober-Commissär Appel reiste nach erhaltener Anfrage in die Schweiz und setzte sich mit dem russischen Staatsrath Kamiensky in Verbindung, welcher sich schon dort befand und an der Auffindung der Banknotenfabrik arbeitete. Unter mannigfachen Verkleidungen und abenteuerlichen Fahrten gelang es, durch übereinstimmende Action der österreichischen und russischen Polizeiorgane zu ermitteln, daß sich die Fabrik der Fälscher in Yverdon, Canton Waadt, befände. Mit Hilfe der schweizerischen Behörden, welche überhaupt den Polizeidelegirten sehr bereitwillig entgegenkamen, wurde das Fabriklokal überrumpelt und daselbst sowohl Platten, Chemikalien und Pressen als fertige Fälschate vorgefunden. Von den russischen Rubelnoten wurden Platten für solche von zwölf, fünf und zweieinhalb Rubel, dann Platten für Fünfundzwanzig-Francs-Noten, außerdem eine beträchtliche Menge von Fälschaten entdeckt. Zugleich erhielt man einen Einblick in die Organisation und Thätigkeit der Fälscherbande. Das Haupt der Gesellschaft ist ein bejahrter polnischer Emigrant, Namens Matuciewicz, der alle Fäden des von Paris bis St. Petersburg reichenden Netzes in seiner Hand vereinigte. In Yverdon wurden die Fälschate erzeugt, der Sitz der Bande war jedoch nicht dort, sondern in Solothurn, wo sich die Agenten aus Frankreich, Galizien und Rußland versammelten, die Fälschate in Empfang nahmen und mit denselben in ihre Heimath reisten, um sie dort an den Mann zu bringen. Bei der Entdeckung der Fabrik in Yverdon wurden auch bayerische und preussische Banknoten, von den letzteren eine bedeutende Quantität von Hundertthalerscheinen vorgefunden. Die Bemühungen des Polizei-Obercommissärs Appel richteten sich hauptsächlich darauf, über die Erzeugung und Verbreitung von österreichischen Zehngulden-Noten Kenntniß zu erhalten. In Yverdon wurden wohl einige Zehner-Fälschate, aber keine Platte vorgefunden. Nach langen und schwierigen Bemühungen und Verhören mit den Verhafteten gelang es endlich zu entdecken, wo sich die gesuchten Platten befanden. In einem Walde nächst Solothurn wurden in der Erde vergraben die Platten für die österreichischen Zehner-Banknoten und einige hundert Fälschate vorgefunden. Die letzteren wurden, wie man erfuhr, durch Agenten, welche aus Galizien nach der Schweiz reisten und sie dort abholten, vertrieben. Unter diesen Agenten be fanden sich auch mehrere wohlhabende jüdische Kaufleute. Interessant ist, daß die Platten zu sämmtlichen Fälschaten von einer Frau, einer jungen Engländerin, radirt wurden. Diese Frau, ehemals die Gattin eines Vicars in London, unterhielt durch längere Zeit ein Verhältniß mit jenem Dombrowski, der in der Pariser Commune eine so traurige Rolle spielte und an einer Straßenecke erschossen wurde. Die verhafteten Mitglieder der Fälscherbande befinden sich in der Schweiz und werden von den dortigen Gerichten auch abgeurtheilt werden.

Hier lebte und schaltete das junge Mädchen mit inniger Behaglichkeit. Sie arbeitete oft vom Morgen bis Abend unangesezt, wenn gerade recht viele Bestellungen sich drängten, aber sie empfand dafür auch das köstliche Gefühl der Freiheit, welches sie in ihrer vorigen Stellung, vielleicht durch eigene irrige Auffassung, sehr oft vermist hatte. Und dennoch, so eigen ist das menschliche Herz geariet, süßte Anna oft Tränen um die Kinder, welche sie in den wenigen Monaten doch schon so lieb gewonnen hatte, trotz Ada's Verkehrtheit der letzten Wochen, und sie empfand tiefe Sehnsucht, etwas über Schloß Frankenberg und deren Bewohner zu hören. Die wenigen, seltenen Nachrichten, welche sie bruchstückweise durch Angelinen, die sie von Lohdorf hatte, erhielt, hatten ihr gesagt, daß es Caplan Nöthig wirklich gelungen war seine Schwester in das Haus zu bringen; diese Herrschaft hatte aber nicht ganz ein Jahr gedauert, dann war plötzlich, aus welchem Grunde wußte man nicht, die Dienerschaft aber munkelte, „weil der Herr Baron ein Einssehen bekommen habe,“ die Gouvernante entlassen und die Kinder in ein Münchener Institut gesandt worden.

Lohdorf war inzwischen auch nur auf kurze Zeit zum Besuche bei seinem Freunde gewesen. Die Heirath mit Angeline

war wieder hinausgeschoben worden, da Mr. Frank noch keine bleibende Stätte gefunden hatte, wo er sich anzukaufen gedacht und Lohdorf noch kein Gut, dessen Pachtung ihm wünschenswerth erschien. Inzwischen hatten sich die Liebenden aber doch wieder gesehen. Die Idee der verlängerten Brautchaft ging von Angelinen aus, welche es nicht über sich gewinnen konnte, ihren Vater zu verlassen, dessen zum Trübfinn neigendes Gemüth der erheiternden Gesellschaft bedurfte. Angelina liebte zwar Lohdorf aus tiefer Seele, aber das Gefühl des Dankes für ihren Pflegevater war beinahe noch mächtiger in ihr und so kam es, daß sie selbst ihren Bräutigam aufforderte, sich noch etwas zu gedulden, da sie ja auch beide noch sehr jung seien. Die junge Amerikanerin berichtete alles pflichtgetreu ihrer Freundin wieder, konnte aber den leisen Vorwurf dabei nicht unterdrücken, daß, wenn Anna ihre und ihres Vaters Wünsche damals erfüllt hätte, Angelinen's Verheirathung mit Lohdorf kein Hinderniß im Wege stände. — Zuletzt erzählte sie noch, daß Baron Frank eine größere Reise vorhabe und ihr Bräutigam in Folge dieses nach Frankenberg gereist sei, um einzuweisen in des Freundes Namen die beiden Güter zu verwalten.

Vermuthlich, so schloß Angelina ihren Bericht, wird der

— Paris. Zu den größten Preußenhassern gehört unstreitig der Pariser Rothschild. — Seiner Dienerschaft hatte Kaiser Wilhelm bei seiner Abreise aus Ferrieres (dem Landfuge Rothschild's) Geschenke zurückgelassen, Rothschild hat die Leute bei Strafe sofortiger Entlassung gezwungen, die Geschenke nach Berlin wieder zurückzuschicken. „Wat id mir davor koosse,“ sagt der Berliner, und wahrscheinlich auch unser Wilhelm.

— Memel. Binnen kurzem wird hier ein Schiff vom Stapel laufen welchem die Rheder den Namen „Hülser Kutsche“ gegeben haben.

— Riga, 15. Juli. Ueber den Hafenbrand wird genauer berichtet: Eine schreckliche Feuersbrunst wüthete gestern in unserm Hafen. Gegen 4 Uhr Nachm. brach auf einer Strasse (eine Art Backlähe) Feuer aus, welches mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß binnen wenigen Stunden alle Strassen, welche unter dem Winde lagen, in vollen Flammen standen, jede Rettung war unmöglich. Die dort in Ladung liegenden Seeschiffe befanden sich in großer Gefahr und suchten zu fliehen, ein französisches Schiff und ein großer amerikanischer Dreimaster, ein prächtiges neues Fahrzeug, wurden von den Flammen erfaßt und gingen zu Grunde. Der Schaden beläuft sich auf mindestens 1 Millionen Silber-Rubel.

— Berlin. Der Krieg macht reich und arm. Die Gebrüder Sobernheim sollen 2 Millionen an ihren Lieferungen verdient haben, trotzdem sie mit zu 40 Prozent geliehenem Gelde gearbeitet haben. Ein junger Mann, anfangs mit 5 Thlr. Dienen im Dienste eines Adern, stellte sich bald auf eigene Füße, obgleich ihm eine große Kaffeespeculation mißlang, brachte er doch einen Gewinn von 50,000 Thl. mit nach Hause. Gebrüder Müller, Schlachtermeister in Berlin haben durch ihre Fleischlieferungen über 1 Mill. Thlr. verdient. Denselben Nutzen hatte die Firma Simon, die Capitalien vorstreckte.

— Die New-Yorker „Sunday“ Times meldet, daß in Detroit während einer Woche, sechzehn Kinder mit dem Namen Bismarck getauft sind.

— Die Sammler der Briefmarken wird es interessieren, zu erfahren, daß eine deutsche Gouvernante von ihrem russischen Rivalen eine jährliche lebenslängliche Pension von 300 Thlrn. für die gelieferte 1 Million Briefmarken vom 1. Juli an erhält. Dieselbe will freiwillig noch drei Jahre die Gouvernanten-Stelle bekleiden und dann nach Deutschland zurückkehren, um auf ihren errungenen Lorbeeren auszuruhen.

— Frankfurt a. M., 18. Juli. Das Gerippe einer Frauensperson, das noch mit einem Hemde bekleidet war, wurde beim Abbruch eines Hauses in einem Wandschrank eingemauert gefunden. Die Haare des Schädels, welcher verschiedene Fracaturen hat, sind zum Theil wohl erhalten. Das Gerippe wurde sehr vorsichtig seinem Grabe entnommen und dem Physicat zur Untersuchung übergeben.

— Als Curiosum theilt die „Köln. Ztg.“ mit, daß die in

der Kölner Handelsbörse angeheftete Sammelbüchse für den Fortbau des Domes, welche dieser Tage nach einem Zeitraume von acht Jahren geöffnet wurde, die Summe von 10 Egr. in Scheidemünze enthielt.

— Der Secretair der Birmingham Gas-Company, Joseph Harrison, hat sich, einem Manchester Blatte zufolge, mit Hinterlassung eines Kassendefects im Belaufe von 15,000 bis 30,000 Pfr. heimlich aus dem Staube gemacht.

Vor uns der „Gesellschafter“ für das Schaltjahr 1872. Derselbe erscheint zum zweihundertzigsten Mal und ist auch in diesem Jahrgange ein nützlicher und unterhaltender Hauskalender. Namentlich ist sehr Interessant „Das Oldenburgische Infanterie-Regiment No. 91 in dem Kriege gegen Frankreich 1870/71,“ so wie unter anderem „Aus dem Feldzuge“, „Die Fahne der Einundscheziger“, „Ein Nachtmarsch im Januar 1871“, „De Hünenstein“ u. s. w. und können wir deshalb den Kalender einem Jeden mit Recht empfehlen.

### Oldenburgische Spar- und Leibant

den 22. Juli.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thl. 6 gr.	9 Thl. 6 1/2 gr.
„ „ preuß. Cassensch.	9 „ 6 „	9 „ 6 1/2 „
Bremer Banknoten gegen Ct.	109 1/2	109 3/4
„ „ „ preuß. Cassenanweisungen	109 1/2	109 3/4
Vollw. Pistolen gegen Crt.	110 1/2	111
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	al pari	1/10 0/0 Agio
Hannov., Leipziger do.	1/10 0/0 Dec.	al pari
Wilde	1/4 „ „	1/10 0/0 Dec.
Preuß. Bankwechsel	kurz	al pari
	lang	4 „ p. a. Dis
4 0/0 Oldenb. Landes-Oblig.	91 0/0	92 0/0
4 1/2 0/0 Oldenb. Landes-Oblig.	97 1/2 0/0	98 1/2 0/0
		Thlr. 100 Stück
		99 0/0
3 0/0 Oldenb. Prämien-Oblig. (Vollzahlung.) Zins vom 1. Februar 1871.)	36 1/2 Thlr.	37 1/4 Thlr.
5 0/0 Cutin-Lübecker Prior.-Obligationen (Von Oldenburg und Lübeck garantirt.)	99 1/2 0/0	100 1/2 0/0
Oldenb. Landesbank-Actien (40 0/0 Einzahlung, 5 0/0 vom 1. Januar 1871)	—	120 0/0

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere zc. werden wenn vorrätzig, zum Tagescourse Netto abgegeben.)

„Annahbare“ — so hatte sie ihn stets genannt, — sich nun eine Frau suchen! „Lohdorf sagt zwar, daß sein Freund Palästina und Egypten bereisen wolle und daß es auf keine Brautschau abgesehen sei, ich aber wünsche von Herzen, daß sich dieser steife Baron in eine schöne Heidin dergestalt verlieben möge, daß er rechte Dummheiten macht, und aus seinem aristokratischen und katholischen Reg.ionen in die eines fühlenden und irrenden Menschen geräth; denn solche verbissene Rechtlichkeit, welche alle anders Denkenden als Null tazirt, kann mich furchtbar ärgern. Wenn ich dagegen an meinen guten edlen Vater mit seinem weichen, die ganze Menschheit mit Liebe umfassenden Herzen, denke, der für jeden Fehler Nachsicht und Entschuldigung hat, bedauere ich stets von Neuem, daß das Glück der Ehe ihm nicht beschieden wurde. Lohdorf gleicht ihm ein wenig, und das mag wohl die Ursache meiner raschen Zuneigung gewesen sein! —“

Als Anna diesen Brief gelesen, faltete sie ihn mit einem stillen Seufzer zusammen. — Baron Frank wollte also reisen und dachte daran eine Frau heimzuführen, wenn auch nicht aus Palästina! Gewiß late er Lohdorf etwas von seinen Plänen vertraut! Wie mochte wohl das Mädchen aussehen und sein, welche Baron Frank würdig fand, den Namen seiner Gattin zu

tragen? Unwillkürlich fielen ihr wieder, wie schon so oft in einsamen Stunden, die Letzten mit ihm verlebten Wochen bei der Pflege seiner Schwester ein. Welch' ein anderer Mensch war er da bisweilen gewesen, wie oft konnte Anna kaum ihr Erstausen mäßigen, wenn sie ihn so vertrauensvoll und heiter mit sich reden hörte! Da war er nicht der kalte Formenmensch gewesen, als welcher er sich zeigte, wenn Fremde zugegen waren. Freilich standen diese Momente sehr vereinzelt in Anna's Erinnerung da, aber das Gefühl, daß sie ihm Achtung abgetrotzt und sein geändertes Benehmen davon herrührte, wurde doch eine Art von stillem Triumphes für sie, und machte ihr die Erinnerung theuer. — So waren beinahe Winter und Sommer der Jahre 68 und 69 verfloßen. Herrn Franks Gesundheit, welcher ein in den Winter verlängerter Schweizer Aufenthalt etwas geschadet hatte, sollte nun in Italien wieder gestärkt werden. Da er aber Angelinen keine längere Trennung von ihrem Bräutigam zuzumuten wollte, so sollte vorher die Hochzeit sein, und das junge Paar den Vater darnach nach Italien begleiten. Auf das Frühjahr 1870 ward sodann der Ankauf eines Gutes und die Wahl eines festen Aufenthaltes bestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

**Wiederum eine neue Glücksofferte.**

„Glück und Segen bei Cohn!“  
**Diese allerneueste von der Landes-Regierung garantierte grosse Geld-Lotterie verdient besondere Beachtung. Sie enthält Gewinne von über 1 Million 530,000 Thl.**

In dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, von nur 46,000 Loosen, werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende **Gewinnesicher** entschieden, nämlich 1 Gewinn event. **100,000 Thlr.**, speciel **Thlr. 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000**, 2 mal **10,000**, 2 mal **8000**, 3 mal **6000**, 3-mal **5000**, 8 mal **4000**, 1 mal **3000**, 14 mal **2000**, 28 mal **1500**, 105 mal **1000**, 7 mal **500**, 160 mal **400**, 17 mal **300**, 331 mal **200**, 470 mal **100**, 70 mal **50**, **60**, **50**, 23,275 à **47, 40, 31, 22 u. 12 Thaler.**

Die **Gewinn-Ziehung** der ersten Abtheilung ist **amtlich** auf den

**27. und 28. Juli d. J. festgestellt** und kostet hierzu **1 ganzes Original-Loos nur 4 Thl.**  
**1 halbes do. nur 2 Thl.**  
**1 viertel do. nur 1 Thl.**  
**1 achtel do. nur 15 Sgr.**

und sende ich diese **Original-Loose mit Regierungswappen** (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen **francirte** Einsendung des **Betrages**, oder **gegen Postverschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern **sofort** zu. Die **amtliche Ziehungsliste** und die **Versendung der Gewinn-gelder**

erfolgt **sofort nach der Ziehung** an jeden der **Betheiligten prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich das **Aelteste** und **Allerglücklichste**, indem ich bereits an mehreren **Betheiligten die grössten Hauptgewinne** von Thlr. **100,000, 60,000, 50,000**, oftmals **40,000, 20,000**, sehr häufig **12,000 Thaler, 10,000 Thaler** etc. etc. laut **amtlichen Gewinnlisten** **ausgezahlt** habe.

Jede **Bestellung** auf diese **Original-Loose** kann man **einfach** auf eine **Post-einzahlungs-Karte** machen.

**Laz. Sams. Cohn**  
 in **Hamburg,**  
**Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.**

**Die Buchdruckerei**  
 VII  
**G. C. von Thülen**  
 in **Elsfleth**

hält sich zur Anfertigung von **Drucksachen** aller Art als: **Rechnungen, Quittungen, Formularen** aller Art, **Empfehlungs-, Visiten-, Verlobungs-, Gratulations-, Tanz- etc. Karten, Briefbogen mit Namen, etc. etc.** bestens empfohlen. Nur gute Arbeiten werden abgeliefert. Preise billigst.

**König Wilhelm-Geld-Lotterie,**

**III. Serie,**  
 zum Besten der Invaliden und hinterbliebenen Familien gefallener Soldaten des letzten Krieges.

**1 Gewinn zu 15,000 Thlr.**

1 Gewinn zu 5000 Thl.	22 Gewinne zu 100 Thlr.
1 " " 3000 "	40 " " 50 "
1 " " 2000 "	200 " " 25 "
2 Gewinne " 1000 "	400 " " 20 "
6 " " 500 "	2000 " " 10 "
12 " " 300 "	4000 " " 5 "
16 " " 200 "	

Die Gewinne werden in Baar ohne Abzug ausbezahlt.

**Ganze Loose à 2 Thlr., halbe Loose à 1 Thlr.**  
 sind zu beziehen von der

**General-Agentur der H. H. Hofbuchhandlung**  
 von **Adolph Gestewitz,**  
 3, Königs-Allee 3.

Zur Besorgung obiger Loose gegen Baarzahlung von 2  $\frac{1}{2}$  für ein ganzes und 1  $\frac{1}{2}$  für ein halbes Loos, sowie des betreffenden Porto's bin gerne bereit  
**G. C. von Thülen.**



**Stollwerk'sche Brust-Bonbons.**

Prämiirt auf allen Ausstellungen.  
 Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohltätige Einwirkung auf die Respirations-Organe von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.



Depôts dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 4  $\frac{1}{2}$  befinden sich in **Elsfleth** bei **G. C. von Thülen**, in **Berne** bei **J. Griepenkerl**, in **Brake** bei **J. S. Sellmich.**

**Elsflether Effecten-Versicherungs-Gesellschaft.**

Herr **Captain G. Viet** wird die Güte haben, mich während meiner Ferienreise in allen Versicherungs-Angelegenheiten zu vertreten.

**C. Jülfs.**

**Concept-Papier,**

a Ries 1  $\frac{1}{2}$  20  $\frac{1}{2}$ .  
**G. C. von Thülen.**

**Gesucht.**  
**Elsflether Mühle.** Auf nächsten Herbst ein Rindermädchen.  
**C. J. Borgstede.**



**Passagierfahrt**

zwischen **Brake** und **Bremen** per **Dampfschiff Brake** täglich  
 von Brake nach Bremen 6 1/2 Uhr Morgens,  
 von Bremen nach Brake 3 1/2 Uhr Nachm.  
 Abfahrt von Bremen an der Kalfstraße.  
**Die Direction.**

**Angef. und abgeg. Schiffe.**

<b>Brake</b> 22. Juli	nach
<b>Debe, Andressen</b>	Teneriffa
<b>Bremerhaven</b> , 22. Juli	von
<b>Demij, Brauc</b>	Jamaica
<b>Samburg</b> , 20. Juli	
<b>Kriede, Widmich</b>	Danzig
<b>Salbera</b> , 18. Juli	
<b>Drei Gebrüder, Schmiedt</b>	Brake
<b>Gesse</b> , 18. Juli	
<b>Speculant, Hufstede</b>	Kopenhagen

Redaction, Druck und Verlag von **G. C. v. Thülen.**